dielen Stimmkarten unterstützt wird. Nochmals wiederholen wir mit Bischof Konrad Martin, daß die Pflichten bei den kommenden Wahlen sehr **wichtige und heilige sind, die nicht ohne Verrath an der katholischen Sache unerfüllt bleiben können. Darum Mann für Mann zur Wahlurne für das Centrum!**

(„Leo", kath. Sonntagsblatt. Nr. 23, 1903. S. 182.)

Ein braver Offizier.

Die Mittheilung „Priester und Offizier" in der letzten Nummer der „Correspondenz" erinnert mich an einen braven Offizier, den ich selbst kenne. Derselbe, ein Artillerie-Leutnant, ist ein frommer Katholik und insbesondere ein eifriger Verehrer der lieben Mutter Gottes. Immer trägt er ein kleines Crucifix und den Rosenkranz bei sich. Auch in der strengen Zeit der Manöver hört er täglich die heil. Messe, wenn es nur irgendwie möglich. In der Nähe von Bruck a. d. Leitha, wo jährlich große Manöver stattfinden, nahm vor einiger Zeit auch unser braver Leutnant an einer militärischen Uebung theil. Da geschah es nun, daß bei einem Galopritt einer seiner Kameraden so unglücklich stürzte, daß er bald darauf eine Leiche war. Der Leutnant, der dies bemerkte, erkannte sofort den Ernst der Situation, eilte an die Seite des Verunglückten, versäumte aber auch nicht, eiligst um einen Priester nach Bruck zu schicken. Allein er merkte gar wohl, daß jeder Augenblick kostbar sei, zumal da der Priester ob des ziemlich weiten Weges nicht so bald zur Stelle sein konnte. Da fiel ihm das Crucifix ein, das er bei sich trug. Rasch zog er es aus seiner Brusttasche hervor, drückte es dem Sterbenden in die Hand und betete ihm einen Act vollkommener Reue vor, welchen der Sterbende auch wirklich mitbetete. Noch ehe der Priester erschien, war der verunglückte Offizier in den Armen seines treuen Kameraden verschieden. — Wahrlich, wohl ein seltenes Muster nicht nur eines strammen Offiziers, sondern auch eines braven Katholiken.

Gottesdienst-Ordnung.

für Sonntag den 14. Juni 1903.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/26 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/27 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Communion der Knaben aus dem Jahre 1902 und der früheren Jahrgänge. — 1/28 Uhr: Gymnasialmesse. — 1/29 Uhr: Schulmesse. — 1/210 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/23 Uhr: Katechese und Andacht zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. 5 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Predigt. — 6 Uhr: Congregations-Andacht mit Predigt.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Communion der Jungfrauen-Congregation. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 91/2 Uhr: **Segens-Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Conferenz für die Jünglings-Congregation. — 3 Uhr: Katechese mit Andacht zum hl. Sakrament. — 5 Uhr: Feierliche Aufnahme in die Jungfrauen-Congregation mit **Festpredigt.**

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht der Herz-Mariä-Bruderschaft mit Predigt.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen 7 Uhr Segensmesse und Nachmittags 5 Uhr Sakramentalische Andacht; am Dienstag in Verbindung mit der St. Antonius-Andacht.

In der Hospitalkirche.

Erster Aloysianischer Sonntag.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/25 Uhr: Segens-Andacht mit Predigt.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen 7 Uhr Segensmesse und Nachmittags 5 Uhr Sakramentalische Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7¼ Uhr.

Donnerstag, Morgens 7¼ Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Während der Fronleichnams-Octav ist jeden Morgen **9 Uhr** Feierliches Hochamt mit Segen. Jeden Abend 1/28 **Uhr Sakramentalische** Andacht; am Samstag in Verbindung mit der Salve-Andacht.

An allen Tagen dieser Woche wird zur Beförderung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu Abends 8 Uhr von einem Missionspriester eine Predigt gehalten.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7¼ Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Während der Fronleichnams-Octav Morgens 7¼ Uhr Segensmesse; Abends 1/28 Uhr: Sakraments-Andacht.

Donnerstag, Nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Wer bei der am 14. Juni stattfindenden Aufnahme in die Jungfrauen-Congregation aufgenommen zu werden wünscht, möge sich bei der Präfektin Fräulein **Josephs,** Erftstraße, melden.

Freitag, den 19. Juni.

Herz-Jesu-Fest.

In der Münsterkirche.

Morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen und Predigt. — Abends 1/28 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; danach Predigt.

In der St. Marienkirche.

Ordnung für das 40stündige Gebet am Herz Jesu-Feste und den folgenden Tagen.

1. und 2. Tag

Morgens 1/26 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. — **6 Uhr:** hl. Messe, Betstunde der Jünglings-Congregation. — 7¼ **Uhr:** Schulmesse für alle Schulkinder. — 8 **Uhr:** Betstunde der Frauen der Pfarre. — 9 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 10 Uhr: Allgemeine Betstunde. — 11 **Uhr:** Betstunde des Elisabethen- und Paramenten-Vereins. — 12 **Uhr:** Betstunde des Vincenzvereins und der Männer der Pfarre. — 1 **Uhr:** Betstunde der Jungfrauen-Congregation. — 2 **Uhr:** Betstunde der Männer-Sodalität. — 3 Uhr: **Feierliche Vesper.** — 4 Uhr: Betstunde der Knabenschulen. — 5 **Uhr:** Betstunde der Mädchenschulen. — 6 Uhr: **Complet,** Litanei und Segen.

In der St. Sebastianuskirche.

Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

In der Hospitalkirche.

Morgens 7 Uhr: Hochamt zu Ehren des hl. **Herzens Jesu vor** ausgesetztem hochwürdigsten Gute. — **Nachmittags 5 Uhr:** Herz-Jesu-Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 6¼ Uhr: Hochamt mit Segen. — **Nachmittags 6¼ Uhr:** Herz-Jesu-Andacht während der ganzen Herz-Jesu-Octav.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 7¼ Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: **Herz-Jesu-**Andacht.

In der Herz-Jesu-Kapelle.

Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen. — **Nachmittags** 5 Uhr: Predigt und Complet.

Während der Herz-Jesu-Octave ist jeden Nachmittag 1/26 **Uhr** Sakramentalische Andacht. Am zweiten Freitage, **Morgens 7 Uhr:** Hochamt und Nachmittags 5 Uhr: Segens-Andacht **mit Predigt.**

Junggesellen-Sodalität und katholischer Lehrlings-Verein.

Sonntag, den 14. Juni, Morgens 1/27 Uhr: in der **Münsterkirche: Gemeinschaftliche hl. Communion.** — Nachmittags 5 **Uhr:** Andacht mit Predigt.

Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.

Samstag, den 13. Juni, Morgens 6½ Uhr, in der **Waisenhaus**kapelle hl. Messe für Josef Becker.

Verantwortlicher Redakteur: **Jos. Grunau in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

St. Quirinus-Blatt

Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Nr. 24. **Neuß, den 12. Juni.** **1903.**

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Unterweisung: Familie und Religion. — 3. Hilfe durch das Herz Jesu. — 4. Eine besondere Ehrung der „Mutter vom guten Rathe". — 5. Frodefriede. — 6. Ein Kapitel für schlafmützige Männer. — 7. Ein braver Offizier. — 8. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 14. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten. Basilides der Große, Bischof und Kirchenlehrer.
Montag, 15. Juni. Vitus, Modestus und Crescentia Martyrer.
Dienstag, 16. Juni. Benno, Bischof.
Mittwoch, 17. Juni. Avitus, Abt.
Donnerstag, 18. Juni. Markus und Marcellianus, Martyrer.
Freitag, 19. Juni. **Herz Jesu-Fest.** Juliana von Falconieri, Jungfrau. Gervasius und Protasius, Martyrer.
Samstag, 20. Juni. Silverius, Papst und Martyrer.

Zweiter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Lukas 14, 16—24.

„In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: „Ein Mann bereitete ein großes Mal und lud viele ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Zeit des Mahles, um den Geladenen zu sagen; „Kommt! Es steht schon alles bereit!" Doch sie fingen alle einmüthig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: „Ich habe ein Landgut gekauft und muß nothwendig hinausgehen und es besichtigen: ich bitte entschuldige mich!" Ein anderer sprach: „Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft und ich gehe hin, sie zu erproben: ich bitte, entschuldige mich!" Ein dritter sprach: „Ich habe mir ein Weib genommen und kann deswegen nicht kommen." Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater unwillig und sprach zu seinem Knechte: „Geh' hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt, und die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen führe hier herein!" Der Knecht sprach: „Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, aber es ist noch Platz da." Und der Herr sprach zu dem Knechte: „Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß von jenen Männern, die geladen waren, keiner mein Mahl verkosten wird!""

Unterweisung.

Familie und Religion.

(Nachdruck verboten.)

„Die Familie muß eine gottgeweihte Hauskirche werden."
P. Alb. Weiß (Apolog. IV, 565).

Die christliche Familie kann ohne Religion nicht sein, kann ohne sie vor allem nicht glücklich und zufrieden sein. Die Religion spendet der Familie die größten Wohlthaten und Segnungen nicht nur für das ewige sondern auch für dieses Leben. Sie ordnet die Leidenschaften und Unvollkommenheiten der einzelnen Familienglieder, hält das Böse hintan und befördert das Gute; sie hilft im Kampfe mit den bösen Neigungen durch ihre Gnadenmittel, sie weist den Menschen immerfort hin auf die Liebe zu Gott, den wir mit allen Mitmenschen einst ewig im Himmel besitzen sollen, damit aber auch auf die Liebe zum Nächsten, die mit jener innig vereinigt ist.

Dadurch wird der Mitmensch zum Mitbruder, und die mildthätige Hand streckt sich aus, ihn, wenn er arm ist, im Kampfe um das tägliche Brod zu unterstützen. Die Religion predigt die Hochachtung vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit: und die Folge? Siehe da! Ordnung und Zucht, Tugend und Sittlichkeit, ewiges und irdisches Heil erwachsen aus der Religion für die Familie und in ihr für Gemeinde und Staat. Möchte darum die Religion immer und überall freithre Segnungen ausspenden können!

Aber leider wird sie von uns selbst zuviel und zu oft vernachlässigt, leider im öffentlichen Leben, ja sogar „von Staatswegen", in unzulässiger Weise beschränkt und verfolgt. Was ist da zu thun? Antwort: „Die Familie muß eintreten für die bedrängte Religion und Kirche!"

Ist uns die Religion und ihre Segensthätigkeit so lieb und theuer, dann dürfen wir sie nicht blos am Sonntage auf uns wirken lassen, sie einengen in die Mauern der Sakristei und des Gotteshauses; soll die Religion ihren vollen Segen für Zeit und Ewigkeit ausströmen, dann genügt es nicht, Sonntags eine hl. Messe zu hören und zuweilen eine Predigt anzuhören und für die ganze Woche Religion und Frömmigkeit aus unserem Leben zu verbannen; — dabei kann die Religion, die uns doch zu wahren Gotteskindern machen soll, kann und will, nicht viel profitieren. Gewiß, wer den Sonntag gewissenhaft heiligt, der thut schon etwas, etwas ist damit schon gewonnen; aber dieser Gewinn geht im Staube der Woche und im Gewühl der zeitlichen Sorgen leicht wieder verloren, wenn nicht die Familie kräftig nachhilft und mitarbeitet. Wir verdanken der katholischen Religion soviel, sie hat uns, und besonders das Weib, aus dem tiefen Verfalle des Heidenthums herausgehoben und wieder zu wahren Menschen gemacht, — zeigen wir darum unsere Dankbarkeit, indem wir der Religion und der Kirche eine Heimstätte in der Familie bereiten. Lassen wir uns dies um so mehr angelegen sein, je mehr diese Wohlthäterin der Menschheit von einer gottlosen Presse unablässig bekämpft und gerade wie einst Daniel Defoe, der Dichter des Robinson, öffentlich an den Pranger gestellt und mit faulen Aepfeln beworfen wird.

Gerade heute, wo sowohl die Freimaurerei im Geheimen gegen sie wühlt und der Liberalismus mit der Sozialdemokratie als Vater und Sohn rührend vereint öffentlich ihre widerchristlichen Grundsätze ausposaunen und das Christenthum verhöhnen, wie Bebel es noch kürzlich in Köln-Ehrenfeld gethan hat, — ich sage, gerade heutzutage muß die Familie es als ihre heilige Aufgabe betrachten, durch eifrige Pflege des religiösen Lebens in ihrem stillen Kreise eine Stütze des Glaubens, eine sichere, zuverlässige Zufluchtsstätte für die geschmähte und verfolgte Braut des Herrn, für die heilige Kirche, zu sein. Jetzt gerade dürfen die Väter es nicht lediglich den Müttern überlassen, die Priesterinnen der hl. Religion zu sein; nein, sie müssen sich in erster Linie inne werden, daß sie, nämlich die Männer, die Stellvertreter Gottes, die Laienpriester der Familie sind, welche die heilige Aufgabe haben, durch Wort und That, durch Belehrung und Beispiel in den Herzen ihrer Angehörigen die Religion zu erhalten, sorgfältig zu pflegen und als einen kostbaren Schatz zu

bewahren. Mag man dann auch die Orden aufheben, wie jetzt in Frankreich und vor dreißig Jahren in Preußen, die und da eine Kirche schließen, Priester und Bischöfe ins Gefängniß setzen, mag selbst die Schule ihren christlichen Charakter verlieren, — das Christenthum wird uns doch erhalten bleiben, die Kirche wird früher oder später doch wieder wie einst aus den Katakomben so aus dem Meere der Christus feindlichen Bestrebungen siegreich hervorgehen, wenn die Familie die Religion lebendig erhält.

Zwei auffallende Beispiele für diese Wahrheit, liefert uns die Geschichte der englischen und japanischen Christenverfolgung. In England war im sechszehnten Jahrhundert die katholische Kirche für vogelfrei erklärt, nur hie und da wagte es ein kath. Priester im Dunkel der Nacht unmittelbar unter dem Dache Messe zu lesen. Daß nun die kath. Kirche in England überhaupt noch existiert, ja in letzter Zeit zu so hoher Blüthe gelangt ist, verdankt sie zum großen Theile den Familien. Die Familie war gleichsam der kleine Binsenkorb, der ihr in den Verfolgungen das Leben rettete, gerade wie Moses einst im Binsenkörblein aus den Fluthen des Nil gerettet wurde, um für die Kirche des alten Testamentes der hervorragende Führer und Prophet zu werden. In Japan ging es ähnlich. Der großartigen Heidenbekehrung des hl. Franz Xaves folgte eine ebenso wüthende Christenverfolgung. Die Kirchen wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Priester und Gläubigen hingerichtet. Das Christenthum schien gänzlich erloschen zu sein. Als jedoch nach langer, langer Zeit unter Papst Pius IX. die ersten Missionäre wieder japanischen Boden betraten, fanden sie noch manche Christen, welche glaubten an Christus und Maria verehrten. In den stillen Familien hatte man den kath. Glauben bewahrt, die Kinder heimlich getauft und unterrichtet. Freudig erkundigten sich die so lange verwaisten Christen nach dem Oberhaupte der Kirche, dem Papste, der in einer fernen Stadt Roma wohne. Die Familie hatte die Religion vor dem Untergange bewahrt. Möge denn auch heute die Familie die Religion einiger muthigen Vornehmen des Landes schützen in den anstürmenden Gefahren, sie eifrig in ihrem Schoße pflegen und so den Dank abstatten für all die Segnungen, die ihr die Religion gebracht hat.

Hilfe durch das Herz Jesu.

Es war im Jahre 1720, als plötzlich ganz Frankreich durch die Nachricht in Bestürzung versetzt wurde, in Marseille sei die Pest ausgebrochen.

Die reichen und vornehmen Bewohner verließen die Stadt, sogar den Posten ihrer Pflicht. Der Provinzial-Rath befahl, die Thore zu schließen, und verhängte über alle, die es wagen würden, die Mauern der Stadt zu verlassen, die Todesstrafe. Nach diesem grausamen Akte der Willkür floh der Provinzial-Rath (Landtag) selbst vor der Pest und begab sich nach Aix.

Bevor noch diese grausame, verhängnißvolle Sperre dekretiert war, wurde der Bischof dieser unglücklichen Stadt, Heinrich Belsunce, bestürmt, dem Beispiele der Civilbehörden zu folgen und sich in Sicherheit zu bringen.

„Gott bewahre mich davor," entgegnete auf diese Zumuthung der würdige Prälat, „daß ich mein Volk verlassen sollte! Mein Leben gehört meiner Herde, da ich ihr Hirt bin."

Beinahe zwei Jahre lang blieb er in der verpesteten Stadt eingeschlossen. Lange Zeit gab es täglich tausend Todte, das Pflaster war mit unbegrabenen Leichen bedeckt.

Die zartesten Verhältnisse, die engsten Bande natürlicher Verwandtschaft und Zugehörigkeit wurden zerrissen und mißachtet aus Furcht vor der Ansteckung; beinahe alle Kranke wurden, nach des Bischofs eigenem Berichte, aus ihren eigenen Häusern hinausgeworfen. Eltern wurden von ihren Kindern, Kinder von ihren Eltern verstoßen. Die Todten und die Sterbenden lagen auf Straßen und öffentlichen Plätzen durcheinander.

Inmitten dieser schrecklichen Scenen suchte sich der Bischof gleich einem dienenden Engel seinen Weg durch die auf dem Boden hingestreckten Körper, indem er den Sterbenden die hl. Wegzehrung oder wenigstens die letzte Oelung oder, wenn möglich, beide hl. Sakramente spendete. Sein Klerus stand ihm in der edelsten Weise bei. 250 Priester, Ordens- und Weltgeistliche, fielen als Opfer ihrer Liebe zu Gott und den Menschen.

Eines Tages trat der Bischof in ein Franziskanerkloster, um die Hilfe der Mönche anzurufen. Der Convent (Klostergemeinde) saß gerade im Refektorium (Speisesaal) bei Tische. Der Pater Quardian erklärte laut, daß jeder, der wolle, dem Rufe folgen dürfe. Sogleich erhoben sich alle Ordensleute, vom ältesten Professen bis zum jüngsten Novizen, um ihre Dienste anzubieten, und nicht weniger als 26 von ihnen wurden Märtyrer ihrer Barmherzigkeit.

Endlich kam dem guten, opferbereiten Bischofe eine besondere Erleuchtung oder Eingebung vom Himmel, infolge deren er beschloß, die Stadt Marseille und seine ganze Diözese dem heiligen Herzen Jesu zu weihen. Seit vier Monaten hatten die Glocken aller Kirchen der Stadt geschwiegen. Am 4. November aber riefen sie die Gläubigen wieder zusammen.

Von seinem ganzen Klerus umgeben begab sich der Bischof barfuß, einen Strick um den Hals, zu einem im Freien errichteten Altare, wo er die hl. Messe las und den Akt der Genugthuung und Abbitte an das göttliche Herz Jesu selber verrichtete. — Von jenem Augenblicke an war die Anzahl der Todten im Fallen. Die Furcht vor der Ansteckung, welche früher die Leute beherrscht hatte und die Ursache gewesen war, daß aller öffentliche Gottesdienst unterblieben und die Kirchen geschlossen waren, hatte jetzt ganz aufgehört. Laut rief das Volk nach Wiedereröffnung der Kirchen, verlangte öffentlichen Gottesdienst und bestand darauf, daß heilige Messen gelesen, Andachten zum heiligsten Herzen Jesu gehalten wurden. Bald war die schreckliche Seuche ganz gewichen. Diese wie so viele anderen wunderbaren Gebetserhörungen mögen auch uns recht anspornen, das hochheiligste Herz Jesu anzubeten und zu verehren, besonders aber gegen die Pest des Unglaubens und der Sünde dasselbe recht eifrig anzurufen.

r. Eine besondere Ehrung der „Mutter vom guten Rathe".

Unter dem 22. April 1903 hat Papst Leo XIII. durch ein besonderes Dekret bestimmt, daß in der lauretanischen Litanei nach der Anrufung ‚Mater admirabilis' „Du wunderbare Mutter" hinzugefügt werde: ‚Mater boni convitii', „Du Mutter des guten Rathes, bitte für uns". Der hl. Vater ist zu dieser Ehrung Mariä vom guten Rathe, deren wunderthätiges Bild bekanntlich in Gennazzano bei Rom verehrt wird *), durch die Ueberlegung und feste Hoffnung bewogen worden, daß die gütige Mutter, so heißt es in dem gen. Dekrete, welche von den hl. Vätern „Schatzmeisterin der göttlichen Gnaden" und „Rathgeberin in allen Anliegen" genannt wird, auf dem ganzen katholischen Erdkreise unter diesem Titel angerufen, sich in so vielen und so großen Nöthen und Finsternissen allen als die Mutter des guten Rathes zeigen und ihnen jene Gnade des hl. Geistes, welche Verstand und Herz erleuchtet, nämlich „die Gabe des Rathes" erflehen werde.

Möge denn Maria unter diesem neuen, von der hl. Kirche feierlich approbierten Titel eifrig verehrt und angerufen werden!

„Du Mutter des guten Rathes, bitte für uns!"

*) Eine künstlerische Nachbildung befindet sich in der Hospitalkirche zu Neuß.

Frodefriede.

Eine Nordlandssage.*)

Da unser Heiland ward zur Welt geboren,
Von ihr, die Er zur Mutter Sich erkoren,
Zu Königs Frodes Zeit, welch stille Tage!
Da war bestaubt des Richters Buch und Wage,
Da rostete der Stahl in rost'ger Scheide
Und Friede zog hinein zu allen Thoren.
Vergessen war das Hassen und das Hadern,
Kein Räuber duckte sich in Busch und Heide,
Und wohlbehütet lag das Goldgeschmeide
Am off'nen Weg', wie hinter Mauerquadern.
O, kurzer Friede, der ein Jahr nur währte!" —
Bald gor, wie sonst, die Rachsucht in den Adern,

Neid, Haß und Gier;
Recht nahm man mit dem Schwerte
Und führte den Beweis mit Kriegsgeschwadern.
O, Frodefriede, daß er wiederkehrte! —
Stets höher wird die Zeit und immer böser,
Verruchtheit muß dem Stolze sich gesellen:
Die Feinde rüsten sich, das Kreuz zu fällen
Und Krieg zu führen gegen den Erlöser!
Weh' ihnen, weh' der Welt! Sie knirschen, toben,
Sie haben sich im Ost' und West' erhoben,
Im Nord' und Süd' berathen und verbunden;
Sie schwingen schon die scharfgeschliff'nen Aexte
Und schlügen zu den blutigen fünf Wunden
Gern in des Heilands, frones Haupt die sechste.
Er lächelt ihres Wahn's, der Friedenspender:
Sein Engel geht still segnend durch die Länder.

*) Aus F. W. Webers „Marienblumen".

Ein Kapitel für schlafmützige Männer.

Vor dem 16. Juni zu lesen.

Der Wahlkampf, der am 16. Juni stattfindet, ist auch gleichsam ein Religionskampf zwischen Glauben und Unglauben. Auf der einen Seite erhebt sich das Centrum, das stets für das leibliche und geistliche Wohl des Volkes eingetreten ist und unentwegt nach dem Grundsatz: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" gehandelt hat, während auf der anderen Seite der Unglaube sich erhebt, um alle bestehende Ordnung, alles Christliche aus der Welt zu schaffen unter der gleißnerischen Maske „Religion ist Privatsache". Deshalb ist es auch Pflicht eines jeden deutschen Katholiken, bei der kommenden Reichstagswahl nur einem Centrumsabgeordneten seine Stimme zu geben, selbst wenn derselbe nur als Zählkandidat fungieren sollte. Und wie sehr dieses Pflicht ist, darüber möchten wir nunmehr einen Mann sprechen lassen, der die heiße Zeit des Kulturkampfes durchkostet hat und selbst ein Opfer desselben geworden ist. Es ist der hochselige Bischof Dr. Konrad Martin von Paderborn, ein Sohn des Eichsfeldes, der am 16. Juli 1879 in der Verbannung gestorben ist. Dieser Bekenner-Bischof pflegte vor den Wahlen, sei es zum Abgeordnetenhause, sei es zum Reichstage, die katholischen Wähler seiner Diöcese an ihre Pflicht zu erinnern und ordnete zur Erzielung eines günstigen Resultates für die katholische Sache jedesmal für den Sonntag vor dem Wahltage einen entsprechenden Gottesdienst an. Hören wir seine energischen und eindringlichen Worte selbst.

Neben der Pflicht, die gute, katholische Presse zu unterstützen, oder was unter allen Umständen Pflicht eines Katholiken ist, wenigstens die schlechte und katholikenfeindliche Presse nicht zu unterstützen, neben der Pflicht der Pflege des Vereinswesens, der frommen, wie religiös-politischen und socialen Vereine, „selbst die katholischen Kasinos und ähnliche katholische Volksvereine nicht ausgenommen", betont der Bischof Konrad auch die Betheiligung an den Wahlen als eine heilige Pflicht der katholischen Männer. „Welches sind die Werke", so schreibt er (Blicke ꝛc. S. 58), „deren wir uns auch ferner im Interesse unserer heiligen Sache fort und fort befleißigen müssen, wenn wir zum Siege dieser Sache redlich mitwirken wollen? Unermüdlicher Eifer bei den Wahlen, sowohl bei denjenigen für den Reichstag und das Haus der Abgeordneten, als auch bei den Gemeinde- und Kirchengemeinde-Vertretungs-Wahlen. **Wer bei den Wahlen, wobei jetzt unsere heiligsten religiösen Interessen im Spiele sind, aus Bequemlichkeitsliebe oder aus Menschenfurcht und Achselträgerei nicht seine ganze volle Schuldigkeit thut, gibt die ganze katholische Sache preis.** Die Rechte der Staatsbürger und Gemeindeglieder sind hier Pflichten, und zwar in Absicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes **sehr wichtige und heilige Pflichten, die nicht ohne Verrath an der katholischen Sache unerfüllt bleiben können.** Selbst wenn meine Stimme nicht ausschlaggebend ist, entschuldigt dieses nicht meine Nichtbetheiligung an der Wahl. Denn wollte jeder andere Gleichgesinnte denken: Die Wahl eines guten Kandidaten ist ohne meine Theilnahme dennoch gesichert, oder wir bringen unseren Kandidaten doch nicht durch, was wäre davon die Folge? Und ist es für das Ansehen der katholischen Sache gleichgültig, ob sie im günstigen Falle mit großer Majorität siegt, oder im ungünstigen Falle wenigstens mit einer starken Minorität unterliegt? Das katholische Volk muß nicht nur hinter der katholischen Sache stehen, die ganze Welt muß auch wissen, daß es hinter ihr steht." Derselbe Bischof, dessen Grundsatz es war: „Wir Bischöfe lieben es nicht, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten, sondern offen zu reden", erließ dann am 3. November 1861, fünf Jahre nach Antritt seines bischöflichen Amtes, einen Aufruf zur regen Betheiligung an den Wahlen zum Abgeordnetenhause (Kanzelvorträge 13. VII. S. 121), in dem es unter anderem heißt: „Da in den nächsten Tagen wieder die Wahlen zu dem Hause der Abgeordneten stattfinden werden, so muß ich Euch, geliebte Diözesanen, hierdurch dringend bitten und ermahnen: Würdiget die Wichtigkeit dieser Handlungen vollkommen und ihrem ganzen Umfange nach. Denn, was wir nicht vergessen dürfen, geliebte Diözesanen, in die Hände unserer Abgeordneten wird nun einmal die Entscheidung oder Mitentscheidung über die wichtigsten Fragen der Gesellschaft niedergelegt sein, und, was man auch immer sagen mag, diese Fragen betreffen mit nichten bloß das zeitliche Wohl der Gesellschaft, sondern nicht minder auch unser geistliches und ewiges Wohl, **die theuersten Interessen unserer Religion und Kirche.**"

Nachdem der Bischof dann auf die in der nächsten Legislatur-Periode zur Berathung kommenden Gesetz-Entwürfe (Unterrichts- und Ehe-Gesetz) hingewiesen, fährt er in ernsten Mahnworten fort: „Ihr sehet, wie **unredlich** diejenigen Euch behandeln, die Euch überreden möchten, **daß die Wahlen und die Ergebnisse derselben mit Religion und Kirche nichts zu schaffen hätten.** Ihr sehet aber auch, wie das Recht der Mitwirkung zur Wahl Eurer Vertreter, das Euch durch die Verfassung gewährt ist, **nicht ein bloßes Recht,** sondern ebensosehr **eine heilige, streng verbindende Pflicht** ist. Denn in der That von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, heißt nichts anderes, als gleichgültig zusehen, ob die Entscheidung über unsere wichtigsten und theuersten Interessen in treue und kundige, oder in unkundige und untreue Hände niedergelegt werde, es heißt, die edelsten und kostbarsten Güter der Gesellschaft sorglos preisgeben und **den Feinden der christlichen Ordnung** und der **wahren** Volkswohlfahrt freies Feld lassen, damit sie ihre bösen und verderblichen Pläne ausführen können, kurz, es heißt, sich verantwortlich machen für allen Schaden, der durch schlechte Volksvertreter an unserem zeitlichen und ewigen Heile angerichtet wird. Mit oberhirtlicher Stimme bitte und ermahne ich Euch daher im Herrn, daß Ihr Euch fremder Sünden nicht theilhaftig machet und **durch Fahrlässigkeit und Versäumniß Euch nicht schwere Verantwortung aufladet, daß Ihr vielmehr in Absicht auf die bevorstehenden Wahlen Eure volle und ganze Schuldigkeit thuet und Mann für Mann an den Wahlen Euch betheiligt.**" In einem Wahlaufrufe vom 25. Oktober 1870 fordert derselbe Bischof auch die Geistlichen auf, dem Volke diese Pflicht einzuschärfen. „Schließlich bitte ich meine lieben geistlichen Mitbrüder und Mitarbeiter, dieses oberhirtliche Mahnwort, dessen Inhalt mit nur geringer Modifikation auch für die später vorzunehmenden Wahlen zum Reichstage Anwendung findet — dem gläubigen Volke zu rechtem allseitigen Verständniß zu bringen, und es daher, wo sie es für nothwendig und wünschenswerth halten, ausführlicher zu erläutern."

Ein Gleiches that der Paderborner Oberhirt am 31. September 1873, als die Wogen des Kulturkampfes sich heranwälzten. Heute haben sich diese Wogen noch nicht verlaufen, die volle Ruhe, der volle Frieden ist der katholischen Kirche noch nicht wiedergegeben. Und deshalb dürften jene wohlberechtigten Mahnworte aus dem bischöflichen Munde auch heute noch Beachtung finden, nachdem nun einmal unter heutigen Verhältnissen in Deutschland die katholische Kirche in vielen Punkten unter staatlichem Einflusse steht. Und Aufgabe der Vertreter des katholischen Volkes im Reichstage ist es, noch rückständige Rechte der Kirche wieder zu erobern und erkämpfte Rechte zu sichern. Deshalb muß für jeden deutschen Katholiken bei dem Wahlspiele am 16. Juni „Centrum" Trumpf sein, und dieser Trumpf wird gewinnen, wenn er von